

Zur Verabschiedung von Bischof Dr. Heinz Joachim Held als Vorsitzender der ACK am 22. 2. 1995 in Würzburg

Lieber Bruder Held,

Institutionen, auch kirchliche, stehen und fallen, gedeihen und verkümmern, je nachdem welche Personen in ihnen wirken. Dies gilt auch für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Sie, lieber Bruder Held, haben 16 Jahre segensreich in der ACK gewirkt. Zuerst seit 1979 als Delegierter der EKD, dann aber seit 1982 bis heute im Vorstand, wobei Sie während drei Wahlperioden, nämlich von 1982 bis 1985, von 1985 bis 1988 und von 1992 bis 1995 das Amt des 1. Vorsitzenden innehatten.

Will man Ihre Amtsführung auf einen kurzen Nenner bringen, so kann man von einer ruhigen und sicheren Hand in bewegten Zeiten sprechen. Daß die Zeiten bewegt waren, dokumentieren zwei Ereignisse aus Ihrer Amtszeit als 1. Vorsitzender, die ich besonders hervorheben möchte, da die ACK bzw. die Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die in ihr zusammenarbeiten, bei diesen Ereignissen froh und dankbar sein konnten, Sie an der Spitze zu haben. Diese zwei Ereignisse sind einmal die Vorbereitung und Durchführung des Forums für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und die Wiedervereinigung der ACK's Ost und West.

Daß die Initiativen im Umfeld der Vorbereitung des Forums anfänglich gar nicht von allen mit Begeisterung aufgenommen wurden, haben wir zwar vergessen, aber aus glaubwürdigen Berichten weiß ich – und bei uns in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR erging es uns ja auch nicht viel anders –, daß viele in der ACK, wenn nicht gar die meisten, erschrocken waren, als plötzlich die Bitte mehrerer Stellen an die Mitgliederversammlung herangetragen wurde, Träger d. h. Organisator und verantwortlicher Durchführer des Forums für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu werden. Als Vorsitzender mußten Sie die Stimmen der Mitgliedskirchen hören, Gesichtspunkte einbringen, die nicht alle gleich auf Anhieb sahen, die gemeinsame Willensbildung steuern und im Endeffekt eine ganze Menge mehr Arbeit und stellvertretende Verantwortung auf sich nehmen. Damals, 1988, haben viele bis zur letzten Minute gebangt und erst aufgeatmet, als alles glücklich gelaufen war. Heute wissen wir, daß es ein segensreicher Prozeß war und auch daß Sie, lieber Bruder Held, dabei angeregt und hilfreich gewirkt haben.

Gleiches gilt für die Wiedervereinigung der ACK mit der AGCK. Beschlossen wurde sie noch unter dem Vorsitz von Pfarrer Hans-Beat Motel, aber die Schwierigkeiten, die beim Vollzug aufgetreten sind, die haben Sie mit ruhiger und sicherer Hand gemeistert. Ihr brüderliches und

versöhnendes Wort war in diesem Zusammenhang in vielen Situationen sehr viel wert. Ich selbst habe den Prozeß der Vereinigung der beiden Arbeitsgemeinschaften Ost und West 1991/1992 mehr beobachtend als gestaltend miterlebt. Doch habe ich als Gast der Vereinigungssitzung der ACK/West und der AGCK/Ost im November 1991 in Eisenach und dann als Mitglied der vereinten ACK bei ihrer ersten Sitzung im Februar 1992 in Berlin den Willen zur Gemeinsamkeit und zum mutigen Neuanfang dankbar registriert. Die jeweilige Vergangenheit prägt uns sicherlich noch heute – und sie wird das auch noch auf absehbare Zeit weiterhin tun –, aber die unterschiedlichen kirchlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen in Ost und West bereichern auch den gemeinsamen Weg unserer Kirchen. In Anlehnung an Paulus können wir als Kirchen und kirchliche Gemeinschaften aus Ost und West nun sagen: Wir haben gelernt, uns in jeder Lage zurechtzufinden. In jedes und alles sind wir eingeweiht: in Sattsein und Hunger, Überfluß und Entbehrung (vgl. Phil 4,11f)! Möge auch für die geeinte ACK in Deutschland gelten, was Paulus im Blick auf seine Person hinzufügt: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt“ (Phil 4,13). Sie, Bruder Held, haben uns geholfen, in dieser gläubigen Gelassenheit und Zuversicht die alten begrenzten Horizonte zu weiten auf das, was jetzt im geeinten Deutschland für uns als Kirchen und kirchliche Gemeinschaften gemeinsam im Dienst und Zeugnis für unseren Herrn ansteht. Das Arbeitsvorhaben der ACK zur Überwindung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt und die beschlossene Ökumenische Versammlung der Kirchen in Deutschland in Trägerschaft der ACK im Juni 1996 unter dem so aktuellen Stichwort „Versöhnung“ weisen dabei die Richtung.

Ihr Dienst in der ACK, lieber Bruder Held, war nur ein kleiner Teil Ihres ökumenischen Lebenswerks. Aber in diesen kleinen Teil haben Sie vieles hineingegeben, was aus anderen Bereichen Ihres reichen Schaffens stammte. Dadurch wurde dieser kleine Teil von Bedeutung für die ACK. Der Vorsitzende der ACK war in Ihrer Person Präsident des Außenamtes der EKD, Moderator des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen, später dann auch noch Bischof der deutschen evangelischen Auslandsgemeinden, um nur Ihre wichtigsten Ämter zu nennen. Und den Vorsitz in der ACK haben Sie nicht als Nebenpöstchen geführt, sondern hier war der Knotenpunkt, an dem Sie die Dimensionen der großen weltweiten Ökumene in das oft eher enge innerdeutsche Miteinander der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften eingebracht haben, auch hier mit ruhiger, sicherer Hand, ohne zu überfordern, aber uns doch deutlich sehen lassend, daß die Kirche Jesu Christi mehr ist als die ACK in Deutschland!

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ist Ihnen, lieber Bruder Held, zu ehrlichem Dank verpflichtet, den wir hiermit zum Ausdruck bringen möchten, wohl am angemessensten, indem wir Gott bitten, er möge Ihnen alle Mühe vergelten. Das darf ich als Katholik so sagen, auch auf die Gefahr hin, daß ich damit in Konflikt mit der reformatorischen Rechtfertigungslehre gerate. Wir bitten Gott aber auch, daß er Ihnen noch lange Kraft und gute Gesundheit schenken möge, damit Sie einen recht aktiven Ruhestand führen können, so wie wir Sie kennen, sicher zu großen Teilen wieder im Dienst der Ökumene.

Joachim Wanke, Bischof von Erfurt

Dankbrief an Kirchenpräsident i. R. Dr. h. c. Eberhard Natho

Sehr verehrter, lieber Bruder Natho,

wie sagt man landläufig? „Er *geht* in den Ruhestand“. Aktiv, bewußt und positiv sind wir bereit, diese neue Grenzerfahrung und -überschreitung durchzustehen. Vermute ich recht, wenn ich Sie so einschätze?

Mit der Erinnerung an Sie verbinden mich zwölf Jahre Erfahrungen mit der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik“ – schreiben wir diesen zur Geschichte gewordenen Namen breit aus. Ich blättere in den Protokollnotizen dieser AGCK. Erstmals begegnet mir Ihr Name am 12./13. September 1978: „Natho entschuldigt.“ Kurz wie der Name ist die Notiz. Das war nicht typisch für Sie. In der Regel kamen Sie pünktlich. Und als Vorsitzender begannen Sie die Sitzungen pünktlich. Sie hatten die Fähigkeit, jeden, der es wollte, zu Wort kommen zu lassen, dann die Beratungspakete zu schnüren und – meist pünktlich 16.00 Uhr mit einem kurzen Gebet – die Sitzungen zu schließen. Das empfand ich als „typisch Natho“.

In Ihre Zeit als Vorsitzender (ab 4./5. Mai 1981) fiel das Gespräch des Vorstandes der AGCK mit Staatssekretär Gysi und Dr. Wilke am 15. Oktober 1985. Ich war gespannt, wie der rhetorisch begabte und auch in schwierigen Gesprächsphasen sich einzubringen gewohnte Kirchenpräsident dem langstiligen, ermüdenden, nahezu zweistündigen Monolog des Staatssekretärs zuhören wird, ohne selbst dazwischenreden zu können. Wenn man den Energieverbrauch hätte messen können, den Sie und wir gemeinsam durch das anstrengende Zuhören hatten!